

Łódźer Tageblatt

Abonnements:

in Polen: Rhl. 1.00 vierteljährlich inclusive Zustellung;
per Post:
Inland, vierteljährlich Rhl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rhl. 3.20, monatlich Rhl. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Wahn) Straße Nr. 12.

Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgesparte Petitzelle oder deren Raum, im Inseratenheft 6 Kop.

Auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.

Gänzliche AnnoncenExpeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

!!! Kupujcie wszędzie szuwaki!!!
firmy „Jan Seydlitz“ z Kluczem

Nr 29 Królewska Nr 29
Warszawa. (104—89)



Umzüge, Verpackung u. Aufbewahrung von Möbeln,
Verleihung von Equipagen
in den einfachsten bis zu den elegantesten.

Mäßige Preise

Lodz Skowrowi 8.

Die Warschauer
Wagen-, Britschken-, u. Plattform-Fabrik
— von — (24—8)
H. Wojciechowski
99 Warschau, Jerusalemer Allee 99

empfiehlt:
eine große Auswahl von Britschken verschiedener
Fagons und übernimmt alle in ihr Fach ein-
schlagenden Bestellungen, die sorgfältig, pünktlich u.
zu äußerst mäßigen Preisen ausgeführt werden.
Als Neuheit:
Korb Britschken, leicht und fest.
Specialität: Räder zu allen Equipagen.



K. WOLSKI, Petrikauer-Straße 3
Hotel Polski

empfiehlt:

Ungar-, Französisch-, Rhein-, Krimmer-
u. Kaukasische-Weine, sowie Cognac,
Liqueure, Rum, englischen Porter,
Astrachaner Caviar, Camembert, Brie,
Roquefort u. s. w.

Pfefferluchen mit 15% Rabatt.

(150—149)

Gemischte Baccalien.

7-KLASSIGE KOMMERZ-SCHULE IN TOMASZOW.

Die Vorstände der Tomaszower Kaufmannschaft beecken sich hierdurch
bekannt zu geben, daß im August a. c. in Tomaszow, Gouv. Petrikau, eine

7-klassige Commerz-Schule

(mit den Nechten einer Realschule) und zwar vorläufig außer der Vorbereitungsklasse mit den beiden
untersten Klassen eröffnet wird.

Der Termin für die Schüler-Einschriften und für die Aufnahme-Examen wird später
rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Eventuelle weitere Informationen erhältlich inzwischen Herr Dr. Jan Nede in To-
maszow, Gouv. Petrikau.

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen Fabrik

Ferdinand Ullrich

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

„Großen Goldenen Medaille“

empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:

Wiener Knedelndeln gefüllt, Pralinais-Waffeln, Carlshader Oblaten,
Honigs, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
fürdeste Kuchen zum Wein. Frischs Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Befellungen auf Torten, Kuchenaufläufe, Eis und gefrorene Crème
werden auf das schnellste ausgeführt. Gute süße Schlagsahne stets vorrätig.

GESELLSCHAFT

N. L. Szustow und Söhne

(Н. Л. ШУСТОВЪ съ Сынъ)

Moskau, Eriwan, Kischenev.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1863,

hat in Warschau eine Engross-Niederlage von

48-17

natürlichem, kaukasischen COGNAC,
feinen Liqueuren, Schnäpsen und Nalivki
eröffnet.

Die Firma ist auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen, darunter auf der Pariser
Weltausstellung vom Jahre 1900 mit dem
„GRAND PRIX“
und auf der Ausstellung in Glasgow (England) vom Jahre 1901 mit dem
EHRENDIPLOM
ausgezeichnet worden.

Hauptniederlage für das Königreich Polen
in Warschau, Leszno № 14. — Telephon № 946

Stahlpanzer-Cassenschränke



neuester Construktion, feuer- und die-
bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände

empfiehlt: (50—45)

**Die älteste Fabrik für
feuerfeste Cassenschränke**
im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE, Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

Allerhöchstes Rescript.

Unserem General-Gouverneur von Finnland.

Saut Unserem im R. Skript vom 19. Februar (4. März) erlassenen Befehl müssen im Jahre 1902 — 280 Mann zum aktiven Dienst im 3. finnischen L.-G.-Schützen-Bataillon einberufen werden. Indessen stellen sich zur Roosziehung von 26,284 Einberufenen nur 11,886 Mann.

Eine derartige Umgehung der Erfüllung der vom Gesetz ihnen auferlegten treuunterthänigen Pflicht seitens der den Einberufung unterliegenden jungen Leute darf nicht ungestrafft bleiben. Infolge dessen befahlen Wir, ohne Diejenigen, die sich dem Militärdienst entzogen, gerichtlich zu verfolgen, nachstehende Maßnahmen zu ergreifen:

1) die in den Regierungs-Institutionen im Staatsdienst Stehenden in der in der Allerhöchsten Verordnung vom 1. (14.) August vorgeschriebenen Weise aus diesem zu entlassen;

2) von den der Einberufung im Jahre 1902 unterliegenden beim Eintritt in den Staats- oder Kommunaldienst die Vorstellung von Altersken, daß sie sich zur Ableistung des Militärdienstes gestellt haben, zu verlangen;

3) den Personen, die sich der Ableistung der Militärflicht entzogen, im Laufe von fünf Jahren keine Auslandspässe zu verabsolven;

4) bei der Erheilung von Darlehen und Unterstützungen aus fiskalischen Summen an Kommunen oder Einzelpersonen den Grad ihrer Beteiligung an dem Widerstande gegen die Einberufung in Betracht zu ziehen, und

5) alle Diejenigen, die sich der Einberufung entzogen, der Landwehr zuzuzählen.

Sodann stellen Wir es Ihnen anheim, bezüglich der Kompletierung des finnischen Garde-Bataillons, die von Ihnen beabsichtigten Maßnahmen auf den von Uns besonders gebilligten Grundlagen in Ausführung zu bringen.

Gleichzeitig hiermit haben Wir für wohl befinden, Ihnen zu gestatten, diejenigen Einberufenen des Jahres 1902, die ihre Pflicht erfüllt haben und nach der Roosziehung rechtzeitig bei den Truppen eingetreten sind, nach Maßgabe der Ausfüllung des Mannschaftsetats des 3. finnischen L.-G.-Schützen-Bataillons mit Denjenigen, die sich der Einberufung entzogen, ohne Zugänglichkeit zur Landwehr in ihren Beruf zurückzukehren zu lassen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

Nikolaus.

St. Petersburg, den 12/25. Januar 1903.

Inland.

St. Petersburg.

Der dritte Hofball in dieser Saison, zu dem ungefähr 800 Einladungen ergangen waren, hat, wie die "St. Pet. Ztg." berichtet, am 28. Januar a. St. im Konzertsaal des Winterpalais stattgefunden. Nachdem sich die Geladenen versammelt hatten, öffneten sich um 9½ Uhr Abends die Thüren des Malachit-Saales und den Konzertsaal betrat Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna und Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Chronfolger Michael Alexandrowitsch. Seine Majestät der Kaiser befand Sich in der Uniform des L.-G.-Regiments zu Pferde, während Ihre Majestät eine weiße filzvergeschickte Robe mit einem Diadem aus Brillanten trug. Den Allerhöchsten Herrschäften folgten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Maria Pawlowna, Maria Georgiowna und Xenia Alexandrowna und die Großfürsten Vladimir Alexandrowitsch, Boris Vladimirowitsch, Andreas Vladimirowitsch, Konstantin Konstantinowitsch, Demetrius Konstantinowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch, Alexander Michailowitsch, ferner Thre Hoheiten die Herzöge Georg Georgiowitz und Michael Georgiowitz von Mecklenburg-Strelitz sowie Prinz Tschakabon von Siam. Nachdem die Allerhöchsten Herrschäften die Gäste begrüßt hatten, begann der Ball, an dem Sich Ihre Majestät die Kaiserin und die Großfürstinnen zu beteiligen geruhten. Um 1 Uhr Nachts wurde das Souper im Nikolaisaal servirt; in der Mitte der Allerhöchsten Tafel hatte Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna einen Platz genommen; zur Rechten Ihrer Majestät befanden sich der türkische Botschafter Marschall Hüsnü Pascha, Großfürstin Maria Pawlowna, der englische Botschafter Sir Charles Stuart Scott, Großfürstin Xenia Alexandrowna, der deutsche Botschafter Graf v. Alvensleben, die Gemahlin des österreichischen Botschafters Baronin Lehrenhals, der Botschafter der Vereinigten Staaten von Niedamerika Mac Kormick, die Staatsdame Fürstin Golizy, General der Infanterie Nehbinder, die Staatsdame v. Richter und General-Adjutant Graf Boronow-Dashlow. Zur Linken Ihrer Majestät hatten Platz genommen der italienische Botschafter Graf Morra di Capriano, Großfürstin Maria Georgiowna, der österreichische Botschafter Baron Achenthal, die Gemahlin des englischen Botschafters Lady Scott, der spanische Botschafter Fürst Pio de Saboya, die Gemahlin des deutschen Botschafters Gräfin Alvensleben, der Staatssekretär Wirk. Geheimrat Mansurov und die Gemahlin des nordamerikanischen Botschafters Madame Mac Kormick. Die Mitglieder des Hoch-Kaiserhauses und die übrigen Gäste hatten

an anderen Plätzen Platz genommen. Während des Soupers geruhte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Ministers des Kaiserlichen Hofs General-Adjutanten Baron Grederichs die Reihen der Gäste abzuschreiten und sodann an einem der Tische Platz zu nehmen. Nach dem Souper wurde der Ball fortgesetzt; die Allerhöchsten Herrschäften geruheten Sich um 2 Uhr 30 Min. in die inneren Gemächer zurückzuziehen, worauf auch die Geladenen das Palais verließen.

Zur Erbauung von Kapellen auf den Gräbern der gefallenen russischen Krieger in Tiefen und bei Mulden sind auf Allerhöchsten Befehl aus dem Staatschaz 60,000 Rubl. angewiesen worden.

Bezüglich gerichtlicher Verfolgung der Eisenbahn-Bedienten, die sich der Beförderung billelloser Passagiere in den Eisenbahngütern schuldig machen, hat sich der Minister der Kommunikationen, wie die Petersburger Blätter melden, mit dem Justizminister in Relation gesetzt und hat dieser gegenwärtig dahin erkannt, daß die der billellosen Beförderung von Passagieren schuldigen Beamten hierfür wegen Verlehung der Art. 14—20 des allg. Russ. Eisenbahnstatuts auf Grund des P. 2 des Art. 42 und d. P. 2 des Art. 297 der Kriminal-Gerichtsordnung zur kriminellen Verantwortung zu ziehen sind.

Moskau. Dem Gouvernementsadelsmarschall Fürsten Trubetskoi ist, wie die "Mosk. D. Ztg." berichtet, die Alexander III. Prämie für den besten russischen Traubewein im Betrage von 3000 Rubl. zugesprochen worden. Die Prämie besteht schon lange, ist aber bisher noch nicht zur Verleihung gelangt, weil die vorge stellten Weine nicht den erforderlichen Bedingungen entsprachen. Der jetzt prämierte Wein stammt aus dem Gut Kasazkoje im Gouvernement Cherson und ist nicht im Handel. Fürst Trubetskoi hat den Weinbau erst auf seinem Gut eingeführt.

Riga. In das Polytechnische Institut zu Riga sind im Laufe der beiden letzten Jahre auf Empfehlung des Directors und anderer dem Ministerium belannter Personen mit Genehmigung des Ministeriums der Volksaufklärung eine Zahl von Aspiranten aufgenommen worden, bei denen die Prüfungsergebnisse in einigen Fächern den Anforderungen des § 10 des Statuts des Polytechnicums nicht entsprachen. Im Hinblick auf diese Unregelmäßigkeiten hat, wie das "Rig. Tagebl." erfaßt, das Ministerium gegenwärtig der Behörigkeit des Instituts aufgetragen, genaue und klare Aufnahmeverstellungen auszuarbeiten, die der Förderung eines gleichmäßigen gerechten Verhaltens zu allen um die Aufnahme in die Lehranstalt nachzuhenden Rechnung tragen.

Port Arthur. Am 9. Januar a. St. erfolgte die Genehmigung zur Gründung einer Abteilung der Russischen Bank für auswärtigen Handel in Port Arthur. Binnen kürzester Zeit wird die Genehmigung an die Jarosslaw-Loskoma-Bank für die Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung städtischer Immobilien erwartet. Der Bau eines großen Hotels geht seinem Ende entgegen; nach völiger Fertigstellung wird er gegen Moskau einem soliden Pächter übergeben. Die verflossene Bausaison hat ungeachtet der Cholera eine Menge Krons und Privatbauten entstehen lassen. Die Entwicklung der privaten Baufähigkeit wird durch den Mangel einer Bank gehemmt; die Gründung einer solchen erwartet man mit Ungeduld. Das Gebäude der Realschule steht fertig da. Das Mädchen-Gymnasium soll in einem temporären Holz eingerichtet werden. Die Puschkinsche Schule wird in eine zweitklassige Stadtschule des Ministeriums der Volksaufklärung mit einer Abtheilung für Chinesen umgewandelt.

Politische Rundschau.

Zur makedonischen Frage. Gegenüber den Meldungen von der Mobilisierung größerer türkischer Streitkräfte für Makedonien meldet ein constantinopeler Telegramm des "Budapesti Hirlap" aus "maßgebender türkischer Quelle":

"Die Mobilisierungsgerüchte sind unzutreffend, da in Makedonien bereits 100,000 Mann türkischer Truppen liegen und diese Armee für alle Eventualitäten genügt. Lediglich in Seres wurden in jüngster Zeit zwei neue Cavallerie-Regimenter für den Staatsdienst formirt. In maßgebenden türkischen Kreisen glaubt man nicht an ernste Verwicklungen, die im kommenden Frühling in Makedonien eintreten würden; denn es können höchstens kleinere Banden einbrechen, die von den türkischen Streitkräften mühslos vertrieben werden würden. Ernst wü. die Sache nur dann gestalten, wenn Bulgarien, das die Agitation in Makedonien bisher nur geheim unterstützt, einen Conflict mit der Türkei herbeiführen wollte. Daß Bulgarien einen Krieg herausbeschwören will, gilt aber nicht als wahrscheinlich, und auch die europäischen Großmächte würden dies nicht zulassen. Was die makedonischen Reformen anbelangt, so sei das zwischen Österreich-Ungarn und Russland vereinbarte Reformprogramm zwar der türkischen Regierung noch nicht übermittelt worden, doch werde es sicherlich für die Türkei annehmbar sein, da die Großmächte nichts fordern würden, das geeignet wäre, das Prestige der türkischen Verwaltung zu untergraben."

Was den letzteren Punkt betrifft, so wird auch der Wiener "Neuen Freien Presse" berichtet, daß die österreichisch-ungarisch-russischen Reformvorschläge nichts enthalten, was den Einfluß des

Sultans in seinem Reiche beschränken, seine Würde schädigen oder seine Rechte verletzen könnte."

Über die bulgarischen angeblich geplanten militärischen Maßnahmen wird der "Boss. Ztg." aus Sofia berichtet:

"Die vom bulgarischen Kriegsminister angeordneten Vorsichtsmaßregeln sollen bestehen: In einer um 14 Tage beschleunigten, auf den 15./28. Februar angeordneten Einberufung der im Vorjahr ausgehobenen, sowie in sofortiger Einstellung der während des laufenden Monats auszuheben den Rekruten. Man bekomme also statt 18,000 Rekruten 36,000 unter die Fahnen."

Auf der Reise nach Kruschedol wurde das serbische Königspaar in Semlin, der österreichischen Grenzstation, vom Baron von Kroatiens, Grafen Khuen-Hédervary, feierlich begrüßt. Auf die Ansprache des Grafen antwortete nach einer weiteren Melde g. König Alexander, er und die Königin liegen ganz besonders erfreut, daß Kaiser Franz Josef den Baron Kroatiens mit der Aufgabe betraut habe, sie zu begrüßen und ihnen das Geleite zu geben. Er, der König, erblickte in diesem Land einen neuen Beweis der Freundschaft, die Kaiser Franz stets für die Dynastie der Obrenowitsch verkannt habe. Alsdann wurde die Reiterreise nach Karlowitz angreitet. Von Karlowitz aus führten der König und die Königin im Wagen nach dem Kloster Kruschedol, geleitet von einer Husarenesorte. Nach dem Trauergottesdienst wurden der König und die Königin von dem Bischof Sevics zur Grust geleitet. Der König kniete am Grabdenkmal zum Gebet nieder und verweilte längere Zeit am Grabe. Dann wurde im Refektorium ein Frühstück eingenommen, an welchem auch der Baron von Kroatiens Graf Khuen-Hédervary teilnahm. Nach drei Uhr erfolgte die Rückreise nach Karlowitz, wo am Bahnhof eine Ehrenkompanie aufgestellt war. Das Königspaar trat dann sofort die Rückfahrt nach Belgrad an.

Fluthwell-Verheerungen im Stillen Ocean.

Über die kurz telegraphisch gemeldete sichtbare Überflutung, von der die Gesellschaftsinseln betroffen worden sind, berichtet man unter dem 8. Februar aus San Francisco:

Der Dampfer "Mariposa" hat die Nachricht von einem furchtbaren Unglück hierher gebracht. Am 13. Januar fuhr eine Fluthwelle, die von einem Orkan gepeitscht wurde, über die Gesellschaftsinseln und die Paumotugruppe. Achzig Inseln sollen verwüstet und tausende von Einwohnern umgekommen sein. Der Sturm töte mehrere Tage. Als der Dampfer "Mariposa" sich verließ, war es schwer, Nachrichten zu erhalten, und man befürchtete, daß die späteren Nachrichten wahrscheinlich zeigen würden, daß man die ersten Schätzungen des Menschenverlustes zu gering gemacht habe.

Die erste Nachricht von dem Unglück wurde am 26. Januar durch den Schoner "Eime" nach Kapree gebracht. Am Tag darauf traf der Dampfer "Excelsior" mit 400 Überlebenden an Bord ein. Der Kapitän schätzte den Verlust an Menschenleben auf den Inseln Hao, Hiluera und Marakan allein auf 800. Hiluera hat eine Bevölkerung von etwa tausend Seelen. Von diesen Leuten, die sich fast alle mit der Perlenfischerei beschäftigen, ertrank ungefähr die Hälfte. Hao und Marakan sind vollständig entvölkert worden.

Die Inseln gehören alle zu Frankreich. Acht Weiber kamen um, darunter eine Frau, die aus Furcht Selbstmord beging. Da die Inseln sich kaum zwanzig Fuß über dem Meeresspiegel erheben, kletterten die Eingebohrten in die Cocos-nussbäume, um sich zu retten. Es wurden aber nur die gerettet, die die höchsten Bäume erklettert hatten.

Die Überlebenden, die der Dampfer "Excelsior" mitbrachte, waren aus diesen Bäumen drei Meilen weit an das Schiff herangeschwommen. Der Sturm dehnte sich bis nach Neukaledonien in den Gewässern aus. Auf diesen Inseln wurde gleichfalls großer Schaden angerichtet, aber es war kein Unfall zu beklagen. Die Überlebenden in den Gesellschaftsinseln haben weder Kleider, noch Unterlaken, noch Speisen und man sucht, daß noch viele von den Leuten umkommen müssen, ehe Hause doch hin gelangen kann.

Die französischen Böhrden haben sehr schnell für Hülfe gesorgt und sofort zwei Kriegsschiffe mit frischem Wasser und Lebensmitteln hingeschickt.

Der italienische Kreuzer "Galabria" schloß sich an. Es sind tausende Tonnen Kopra und mehr als 200 Tonnen Perlmuttermuscheln verloren gegangen. Der Wert einer Tonne wird auf 350 Pfund geschätzt.

Ein weiteres Telegramm vom 9. Februar sagt:

Überlebende von den Gesellschaftsinseln und der Paumotugruppe sagen, daß der Himmel am 11. Januar eine eigenartige Farbung angenommen habe, was allgemeine Beunruhigung hervorrief. Gleichzeitig wurde die Luft sehr drückend. Der Sturm, der seinen Höhepunkt am 14. und 15. erreichte, soll für die dortige Gegend ganz unerhört gewesen sein. Seine Woge übertraf ihre Böhrangerin an Höhe, bis schließlich eine 40 Fuß hohe Wassermauer über die Inseln dahin strich. Nicht alle diejenigen, denen es gelang, hohe Bäume zu erreichen, wurden gerettet, denn in vielen Fällen gaben die Wurzeln nach und die Bäume fielen mit den an ihnen Angelammerten in die tosende Fluth. Der Kapitän der "Mariposa" glaubt den Verlust an Menschenleben auf 5—10,000 geschätzen zu müssen.

Man glaubt, daß diese Springwellen mit unterseeischen Erdlöchern in Zusammenhang stehen. Im September 1900 verwüstete ein Orkan die Küste von Texas, und eine Springwelle zerstörte dabei die Stadt Galveston. 4000 Menschen gingen damals zugrunde. Im Jahre 1896 wurde Japan und China von einer derartigen Welle heimgesucht.

In Japan allein soll die 80 Fuß hohe Wassermauer über 30,000 Menschenleben verschlungen haben.

Kampf oder Friede?

Nach den stürmischen Vorgängen der letzten Zeit scheint auf verschiedenen Gebieten jetzt eine kleine Beruhigung eingetreten zu sein. Nahestehend gilt dies vom österreichischen Parlamente, wo nun endlich der Weg zu Arbeits-Konzentration freigelegt scheint. Wohl droht die Geschäftsförderungs-Reform im Sonde zu verlaufen, und auch die nationale Verstärkung wird von den Extremen noch immer als faules Komplott abgelehnt. Die Deutschen trauen sich noch immer ihrer leidigen Besitzsplitterung halber nicht die Fähigkeit zu einer Majorität zu bilden, und wollen deshalb auch jede andere Mehrheitsbildung verhindern. Man glaubt, daß mit der Vereinigung des Parlamentarismus überhaupt Neuestens empfiehlt man die Erledigung der Nationalitätenfrage auf der Basis der Einheit des Staates, der Einheit der Kronländer und der lokalen nationalen Autonomie. Es ist noch nicht bekannt, wie sich die Deutschen diesen Vorschlägen gegenüber verhalten, doch bleibt nach den in ihren Sprachgegenwörtern niedergelegten Grundzügen eine Einigung auf dieser Basis kaum zu erhoffen. Nun aber stehen derzeit nicht nationale, sondern militärische und staatspolitische Fragen im Vordergrunde. Erst wenn die Wehrvorlage und die Konversion erledigt sind, kommt mit der Frage des Ausgleichs und des Budgets auch die Stellung der Parteien zur Nationalitätenfrage wieder in Fluß. Bis dazin aber scheint das Haus des Kriegsdeil zu graben und den Streit etwas weichen zu lassen.

In großer Rühe vollzieht sich die Beratung der Konversionsvorlage, obwohl sich der Finanzminister nur auf ganz allgemeine Erklärungen beschränkt und die Entscheidung über den Zinsfuß nicht verrichtet. Die vorgeschlagene staffelweise Konversion empfahl sich nicht, weil Österreich nicht wie England ein Gläubiger sondern ein Schuldnerland und wirtschaftlich nicht so stark ist, daß es eine so gefährliche Probe wagen könnte. Es wird also die Konversion zu 4 Prozent beschlossen werden. Die Wahl des Zinses von 3½ Prozent würde große Bewegung erzeugen. Die Auscheidung des ungarischen Blocks von 1400 Millionen Kronen mit 4,2 Prozent und eine Rente teils mit 4, teils mit 3½ Prozent und überdies die bestehende 4prozentige Rendite würde die Milliarden-Konversion außerordentlich komplizieren, zumal auch der 4prozentige Zinsfuß kaum schon als der Standard-Zinsfuß in Österreich betrachtet werden kann. Durch die automatische Konversion, die einfache Umstempelung, erspart der Staat 7,2 Millionen Kronen an Zinsen. Die definitive Entscheidung dürfte erst nach der parlamentarischen Erledigung des Gesetzesvorwurfs fallen. Keineswegs wird die Rentenumwandlung so durchgeführt werden, daß große Veränderungen im Besitzstand und in den Titeln der einheitlichen Staatschuld und in den Einkommensverhältnissen der kleinen Rentner sowie der Mündel und Waisen zu erwarten wären.

Kreditpolitische Erwägungen sind es zunächst, die von der Konversion auf 3½ Prozent abhängen, obwohl der Staat bei einer Umwandlung der gesamten Schuldtilde von nahezu 5 Milliarden etwa 17 Millionen Kronen jährlich ersparen würde. Ungarn, das noch keinen festgestellten Kredit besitzt, kann sich jetzt, wo es daran geht, eine Anleihe von 200 Millionen aufzunehmen, gleichfalls auf kein solches Experiment einzulassen, obwohl nach der Berlegung beide Theile für sich ihre Konversionstreitigkeiten haben. Ein selbständiges Ungarn könnte überhaupt keine Konversion seiner Staatschulden auf vier Prozent durchführen und kann deshalb auch jetzt Österreich nicht zuwenden. Mit Recht wurde vom Abgeordneten Ploj gestellt, daß Österreich durch die Ausschaltung des Theilbetrages nicht um sein Recht kommen dürfe. Ein Freudenfest für die Börse schrapt die diesmalige Konversion nicht werden zu wollen.

Die Drohungen der Regierung, im Falle der Ablehnung der Rentenumwandlung im Ausschuß das Haus sofort zu verlegen und das Gesetz mittelst § 14 in Kraft zu setzen, haben gewirkt. Heute ist es zweifellos, daß die neuen Militärlisten im Ausschuß und im Plenum eine Mehrheit finden werden, denn sowohl die Fortschrittspartei, wie die deutsche Volkspartei haben ihren Widerstand aufgegeben, angeblich infolge der Gleichstellungszusage der Militärverwaltung. Der Budgetausschuß wird bereits über die Konversionsvorlage schlüssig werden und nach Erledigung derselben wird das Haus sofort in die zweite Losung der Wehrvorlage eingehen. Die Freuden wollen die Beratung über die Konvisionsvorlage nicht behindern. Entschieden hat das für das ganze Reich so wichtige Wehrgesetz im österreichischen Parlamente bessere Aussichten, als im ungarischen, wo die Opposition sogar gegen die Existenz des Staates Front macht.

Dort will man nötigenfalls sogar die Strafe ausrufen, um nur ja die Wehrdebatte nicht in zu hohes Fahrwasser gelangen zu lassen. Die stan-

für das laufende Jahr mit 204,522 Rbl. veranschlagt. Die Gesamtzahl der Immobilien, die die Nachsteuer zahlen, beträgt 1,022,611, darunter in den einzelnen Gouvernements: Warsaw 144,461, Kalisch 92,747, Kielce 107,495, Lomza 59,659, Lublin 136,081, Petrikau 157,663, Plock 53,231, Radom 107,793, Siedlitz 94,380 und Suwalki 69,711.

— Eine Katastrophe, die leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich am Donnerstag um 8 Uhr Abends, wo das Dach der vor einem Jahr gebauten Wollspinnerei von Gustav Lehmann, Wulczarska № 880, zusammen mit den Trägern und Dachpannen vom Sturm abgerissen und einige 50 Schritt weiter in östlicher Richtung geschleudert wurde. Stark beschädigt wurden drei Nebengebäude aus demselben Grundstück, die Wohnung des Kutschers Andrij Szmielski, die Gartenanlagen und ein Theil der Hofgebäude auf dem Grundstück von Landau und Weile.

Eine amilizie Commission bestichtigte gestern die Unglücksstätte und ordnete die Schließung der Fabrik an, sodas 45 Arbeiter ihre Beschäftigung verloren haben.

Der durch die Katastrophe verursachte Schaden wird auf mehrere Tausend Rubel geschätzt.

— Auf den Wunsch des Herrn Generalgouverneurs werden in allen Gouvernementen des Königreichs Polen russische öffentliche Bibliotheken nach dem Muster der in Plock bereits bestehenden gegründet werden. Die Gouverneure sind aufgefordert worden, ihre Meinung über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maßregeln zu äußern.

— Im Budget des Ministeriums des Innern für das Jahr 1903 sind für den Unterhalt der Polizei folgende Summen vorgesehen: Kanzlei des Warschauer Oberpolizeiamts 62,910 Rbl., Warschauer Polizei 433,630 Rbl., Lodz 141,615 Rbl., Lublin 9,200 Rbl., Czenstochau 22,756 Rbl., für den Unterhalt der Landpolizei in den Gouvernements: Warschau 126,857, Kalisch 95,964 Rbl., Kielce 76,663 Rbl., Lomza 69,784 Rbl., Lublin 108,978 Rbl., Petrikau 92,699 Rbl., Plock 65,136 Rbl., Radom 73,587 Rbl., Suwalki 68,427 Rbl. und Siedlitz 76,443 Rbl.

An einem Osten besteht außerdem eine sogenannte Fabrikpolizei, die auf Kosten der Fabriken erhalten wird. Ihr Unterhalt kostet in Warschau 6650 Rbl., im Warschauer Gouvernement 4,385 Rbl., im Gouvo Petrikau 29,423 Rbl., Plock 532 Rbl. und Radom 3,752 Rbl.

— Zum neuen Zoll-Tarif schreibt die "Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen":

Die Unvergleichbarkeit der vom Russischen Handelstelegraphen-Bureau gegenübergestellten alten und neuen Sätze ist in der Presse schon hervorgehoben; die alten, auf Goldrubel lautenden Sätze müssen, um mit den neuen vergleichbar zu werden, erst um 50 Prozent erhöht werden. Damit allein ist die Sachlage aber noch nicht genügend klargestellt. Auf Kaiserlichen Befehl sind im Jahre 1900, wie der betr. Edict sich ausdrückt, "im Hinblick auf die außerordentlichen Ausgaben, welche die Ereignisse im fernen Osten erfordern, und die zum größten Theil ins Ausland abfließen", die Zölle für einzelne Artikel des allgemeinen Zolltarifs von 1891 für den Handel über die europäische Grenze und aus Finnland erhöht worden. Die Erhöhung hat fast sämtliche Positionen getroffen, die durch Handelsverträge nicht gebunden sind, und hält sich innerhalb der Grenzen von 10 bis zu 500 Prozent. Diese außerordentliche Erhöhung muß auch bei den betreffenden Positionen des neuen Tarifs noch hinzugerechnet werden, um den vollen Betrag der Zollbelastung festzustellen.

— Die Fabianitzer Bürger-Schützen-Gilde begeht in diesem Jahre und zwar am 28. und 29. Juni ihr fünfzigjähriges Jubiläum. An demselben werden die Schützen-gilden sämmtlicher benachbarter Städte Theil nehmen.

— Die Bevölkerung der Gemeinde Chojnay bestand am 1. Januar 1903 aus 21,481 Seelen und hatte gegen das Vorjahr um 794 Seelen zugenommen. Unter der Gesamtzahl der Einwohner befanden sich 404 Ausländer und 260 Juden.

Die Zahl der im vorigen Jahr geschlossenen Ehen betrug 108, die Zahl der Geburten 866, die Zahl der Todessäume 532. Nach der Konfession zerstießt die Bevölkerung in folgende Gruppen: Orthodoxe 190, Katholiken 14,864, Protestanten 357, Evangelische 5608, Calvinisten 36, Baptisten 172, Juden 260.

— Unfälle. Auf der Brzegitzer Straße vor dem Hause Nr. 3 stürzte ein siebzigjähriger Jude, dessen Name noch nicht ermittelt ist, vom Wagen und bekam einen opopletischen Anfall. Der herbeigerufene Arzt konnte dem Manne nicht mehr helfen, da der Todestampf bereits begonnen hatte.

Auf der Wierzbowa-Straße Nr. 18 stand der 34jährige Monteur Franziskel Kuligowski aus Versehen statt Thee eine giftige Substanz, erkrankte schwer und wurde mit dem Rettungswagen in das Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

In der Gebräuerei Fabrik an der Widzewska-Straße Nr. 32 wurde dem Arbeiter Franziskel Wilczek, 26 Jahre alt, die linke Hand vom Eisen erschlagen und vollständig zerstört. Nachdem der Arzt der Rettungsstation den ersten Bandage gelegt hatte, wurde der Verunglückte ins Polnische Hospital gebracht.

Der Bauer Jakob Wypych aus dem Dorfe Roszycy an der Warthe kam mit einer mit

Stroh beladenen Fuhr nach Lodz zum Markt. Seit der Leonhardischen Fabel schauten die Pferde und sprangen zur Seite, der Wagen geriet in den Graben, fiel um und begrub den Bauer unter dem Stroh. Als der Mann von Vorübergehenden herausgezogen wurde, sah man, daß er außer unbedeutenden Hautschürungen keinerlei Schaden genommen hatte.

— Eine selte Heirath hat in diesen Tagen in Olekow im Gouvernement Radom stattgefunden. Der Brautigam war ein 75jähriger reicher Wittwer aus dem Dorfe Zwola, die Braut ein junges Mädchen von 16 Jahren aus Olekow. Das Mädchen wurde durch ihre Heirath gleichzeitig Mutter, Stiefmutter, Großmutter und Urgroßmutter.

— Vom christlichen Lehrverein. Das Informationsbureau des Lodzer Vereins zur gegenwärtigen Unterstützung der Lehrer und Lehrerinnen, Zielonastraße 31, empfängt täglich von 7—8 Uhr Abends.

Zu Laufe dieser Woche werden die Vertreterinnen von nachstehend verzeichneten deputirten Mitgliedern empfangen:

Montag:	Fräulein Libiszowska,
Dienstag:	Herr Kulik,
Mittwoch:	Herr Pełkowska,
Donnerstag:	Herr Zytlewicz,
Freitag:	Herr Bojanowska,
Sonnabend:	Herr Złotnicki.

Das Bureau öffnet seine Dienste unentgeltlich.

— Die Gedanken-Wage. Ein Gelehrter (natürlich ein Amerikaner!) namens Anderson, Direktor eines Gymnasiums, hat, wie er behauptet, ein Mittel gefunden, die menschlichen Gedanken zu wagen. Auf die Spur seiner Entdeckung will er durch die allgemein bekannte Thatache gebracht werden, daß die Eindrücke und Empfindungen des Gehirns Blutzflüsse und Veränderungen des Gravitationszentrums hervorbringen, die je nach der Natur der erhaltenen Eindrücke sehr verschieden sind. Herr Anderson hat dieses Faktum vor allem an den Schülern (arme Schüler!) seines Gymnasiums konstatieren. Er hat sehr bedeutende Unterschiede festgestellt in den physiologischen Erscheinungen, die sich bei ihnen zeigten, wenn sie auf die von dem Lehrer gestellten Fragen antworten mußten; die Art und Stärke dieser physiologischen Erscheinungen war vollständig abhängig von der Art der Fragen. Die Bestellung des Gewichts der einzelnen Gedanken soll mittels eines Instruments erfolgen, das, nach der Behauptung des Erfinders, mit bemerkenswerther Genauigkeit die Quantität des bei jeder Anstrengung des Gehirns verdrängtem Blutes registrieren soll. Vielleicht erfindet jetzt ein anderer Amerikaner das Mittel, die Worte zu wägen.

— Im Thalia-Theater findet heute Abend die erste Aufführung der bekanntlich rechtlich und musikalisch hervorragenden Operette "Die Landstreicher" von Ziehrer statt.

Am Nachmittag wird das ausgezeichnete Lustspiel "All Heideburg", das bei seiner ersten Wiederaufnahme in das Repertoire am Donnerstag Nachmittag der Direction ein volles Haus brachte, bei halben Preisen gegeben.

— Fortsetzung der Ringkämpfe im Apollo-Theater. Am Freitag Abend wurden achtmal vier Ringkämpfer ausgewählt, von denen jedoch nur die beiden letzten allgemeines Interesse erregten. Das Haus war sehr gut besetzt und besonders auf der Gallerie herrschte ein geradezu gefährliches Gedränge.

Die beiden ersten Kämpfe auf schweizerische Art mit Gürtel socht Baradano gegen Martinow und Chomutow aus, und besiegte den Ersteren in 12, den letzteren in 1 Minute.

Sogar traten Petrov und Eurich auf, zwei Ringkämpfer, wie man sie zusammen selten zu sehen bekommt. Eurich, ein Leichtgewichtler, geschmeidig und elastisch, Petrov dagegen mehr Schwergewichtler, ruhig und sicher. Leider blieb der Ringkampf zwischen diesen beiden unentschieden.

Um mit seinem Gegner fertig zu werden schlang Petrov im Laufe des Ringkamps plötzlich seine Arme um Eurichs Hals und Nacken derart, daß dieser förmlich gewürgt wurde und im Zuschauerraum sich Beine des Kaukassien vermeiden machten. Petrov seinerseits legte sich am Preisrichtertisch, daß Eurich ihm mit der flachen Hand ins Genick schlage. Nach 20 Minuten mußte der Kampf unterbrochen werden, da Eurich von seinem Gegner unbeabsichtigte Weise einen heiligen Schlag ins Gesicht erhalten hatte, sodaß ihm die Nase zu bluten anfing. Eurich und Petrov werden sich also noch einmal zum Match stellen müssen.

Baldt wurde der Ringkampf zwischen Abs II. und Sankowski zur Entscheidung gebracht. Es waren zwei fast ebenbürtige Kämpfer, die sich gegenseitig standen und nur seiner langjährigen Erfahrung hat es Abs II. zu danken, daß er nach 14 Minuten seinen Gegner regelrecht auf den Rücken legte. Es war ein prachtvoller Kampf, der tadellos zum Ausklang gebracht wurde.

Am Donnerstag Abend siegten: Milosz Arenski gegen Horwath in 9 Minuten, Baradano gegen Martinow in 8 Minuten, Berg gegen Sörensen in kaum 3 Minuten und in dem nochmaligen Revanchekampf zwischen Eurich und Sankowski siegte Eurich in 40 Minuten. V. J.

— In der Zeitschrift "Tepozotz u Sopozawodost" steht, wie wir die "St. Petersburgskie" entnehmen, Herr Pogodin für den ebenso alten wie vernünftigen Gedanken ein, den Schnaps-

consum durch den Bierconsum zu bekämpfen.

"In Deutschland," schreibt er, "hat die Bildung, der Wohlstand und die Gesundheit des Volks bekanntlich in dem Maße zugenommen, wie der Bierconsum stieg und der Schnapsconsum abnahm. In England beobachtet man dieselbe Erscheinung: im Jahre 1892 wurden 420 Millionen Bier und nur 11 Millionen Bierbraunwein getrunken, während in früheren Jahren der Schnapsverbrauch mit dem Bierverbrauch concurreerte. Mit allen Mitteln müssen wir diesen wünschenswerten Proces fördern und auf keinen Fall hindern. Man muß zu erreichen suchen, daß das bestehende Bedürfnis nach Alkohol mehr mit Bier als mit Braunwein befriedigt wird; wir müssen es für ein großes Glück halten, daß das Bier überall, wo es zugänglich und wohlfeil ist, mit dem Braunwein concurreert und ihn besiegt. Was die Frage betrifft, wie der Extrakt der Braunweinaccise zu erzeugen sei, so wird ein Theil durch eine niedrige Biersteuer gedrückt. Wird das Bier im Preis der Masse der Bevölkerung zugänglich und nimmt sein Consum demgemäß zu, so wird diese Auflage einen Theil des Extrages der jetzigen Getränkesteuer decken, der Rest aber wird überreichlich durch die Einkommensteuer aufgebracht, zu der alle Culturvölker übergehen."

Nach unserer festen Überzeugung müßte daher die Finanzverwaltung zur Verringerung des Volkstasters — der Trunksucht — mit allen Mitteln den Hang zum Braunwein bekämpfen und deshalb 1) den Verkauf des Braunweins als Volksgut verbieten und zur Erziehung des Extrages der Braunweinaccise die Einkommensteuer einführen, und 2) die Steuer auf solche Getränke, wie Bier, Kaffee und Bier, nicht erhöhen, sondern herabsetzen, und auf diese Weise die genannten Getränke möglichst verbreiten.

— Unbeständige Postfachen:

J. Borowski aus Kielce, Andel aus Belchatow, M. Pešner aus Poznań, S. Smichowska aus Kościan, M. Kraniowski aus Błonie, S. Sniadecka, M. Halpern, Wolnoszmar, A. Manchyk und S. Lange sämlich aus Warschau, E. Kantor aus Grodzisk, Mandziszew, Sch. Dudinek, S. Mochnacki und M. Wosz, sämlich aus dem Postwaggon, S. Petuk aus Pułtusk, D. Epichüs aus Sępolnowo, J. B. Ginsburg aus Dwinsk, S. Mojszynski aus Budapest.

Zeitungsmeldungen

Breslau, 13. Februar. In Nosdzin bei Kallowitz haben sich in der heutigen Nacht wieder Einwirkungen des früheren Grubenabbaues der Luisenglückgrube gezeigt, welche im Jahre 1897 eine Katastrophe zur Folge hatten. Es traten größere Bodensenkungen ein. Die Bergbehörden stellen an Ort und Stelle Untersuchungen an.

Bremen, 13. Febr. Die "Weser-Zitung" meldet, daß nach bei der Firma Melchers eingegangenen Nachrichten aus Mozallan (Mexiko) die Pest dort lokalisiert und nicht im Zunehmen begriffen zu sein scheint; kein Pestfall wurde von außerhalb Mozallans gemeldet. Bis zum 8. Februar war kein Europäer erkrankt. Auch die Zahl der Todesfälle und Erkrankungen sei geringer, als die letzten nach Europa gelangten Meldepflichten besagten; im Januar seien 132, in der ersten Februarwoche 24 Personen an der Pest gestorben; im Hospital werden durchschnittlich täglich 40 Kranken behandelt.

Frankfurt a. M. 13. Febr. Über den Unfall des Berlin-Frankfurter D-Zuges bei Langenselbold wird berichtet; Die Entgleisung ist darauf zurückzuführen, daß eine Weiche nicht fest schloß und etwas vorstand. Die Lokomotive selbst blieb auf dem Gleise, aber gleich der nächste Wagen entgleiste und fuhr so nah etwa 50 Meter weit, wo auch die nachfolgenden Wagen aus den Schienen sprangen. Die Wagen stellten sich sämlich schief nach der linken Seite und ihre Räder wühlten sich tief in die Erde ein. Eine starke Erschütterung pflanzte sich durch die Wagen fort, die Querhüren fielen zum Theil heraus und die Wageninsassen wurden tüchtig durcheinander geschüttelt. Glücklicherweise ging es ohne größere Verletzungen ab; möglicherweise haben aber durch die starke Erschütterung einige Personen innerliche Schädigung erlitten. Ein Glück war es, daß der Zug mit etwas verminderter Geschwindigkeit und an der betreffenden Stelle ohne Dampf fuhr, sodaß die Lokomotive losließ, sonst wären die Folgen wahrscheinlich schlimmer gewesen.

Dresden, 13. Februar. Die Berichte über das Bestehen des Prinzen Friederich Christian von Sachsen lauten nicht besonders günstig. Die letzte Nacht hat er unruhig verbracht.

Lausanne, 13. Febr. Die Direction Anstalt La Metairie verzögert die Antwort alle Fragen betrifft der Prinzessin Louise. Die Prinzessin weiß nicht, daß Baron in der Schweiz gewesen ist. In ihrer Umgebung glaubt man, werde sich nach dem Bekanntwerden des Urtheils entscheiden.

Dresden, 13. Februar. Der Kronprinz beabsichtigt, im Vatikan die kirchliche Schule von seiner Gattin zu betreiben.

Wien, 13. Februar. Die Großherzogin von Boskana telegraphierte an die Prinzessin, daß sie von ihrem Gatten die Erlaubnis er habe, sie in der Anstalt La Metairie zu suchen.

Wien, 13. Februar. Nach dem Überbringen der Erzherzogin Elisabeth ausgegebenen Bulletin hat sich die Entzündung auf die linke Lunge ausgedehnt; auf der rechten Seite ist eine Lösung des Exsudates eingetreten; die Expectoration ist genügend, der kräftig.

Wien, 13. Februar. Im Wehraus des Abgeordnetenhauses erklärte der Landessiedigungsminister im Laufe der Debatte über die Wehrvorlage, die Beseitigung des Duells ist thunlichst auf praktischem Wege angestrebt. Der Minister verwies auf den jüngsten Theil, welcher dahin geht, Ungehörigkeiten im ordentlichen Wege zu bestrafen und Zwischenfälle, wo thun im Wege einer Intervention seitens der Kommandanten und Kameraden auszutragen; übrigens müßten die bürgerlichen Gerichte die Sekunde nicht zur Verantwortung ziehen.

Wien, 13. Februar. In hiesigen militärischen Kreisen wird den Mobilisierungsmöglichkeiten aus Sofia keinerlei Bedeutung beigelegt. Bulgarien den Versuch machen sollte, den belten Reformplan der Mächte durch offensives Schreiten gegen die Türkei v. seiteln zu wollen würden die Mächte, insbesondere Österreich-Ungarn, dies nicht dulden und gemeinsam vorgehen.

Krakau, 13. Februar. Infolge der englischen Bewegung hat sich das Eis auf dem Dunajec bewegen gesetzt, mehrere Löcher sind aufgetreten.

Krakau, 13. Februar. Die Katastrophe auf dem Wisla-Fluß hat, wie nachträglich erichtet wird, an 120 Personen das Leben gekostet. Die Schilderung der Schreckenscene ist sehr grausig.

Salzburg, 13. Februar. Die Begegnung zwischen der Prinzessin Louise und ihrer Mutter wird in Rosenheim stattfinden.

Paris, 13. Februar. Der Senat berichtet weiter über die zweijährige Dienstzeit General Billot, sprach eifrig gegen das Projekt von Kriegsminister General André beworfen wurde.

Paris, 13. Februar. Während der gestrigen Verhandlung im Prozeß des Bankiers Gatt gegen das Ehepaar Humbert wegen verleidlicher Bekleidung erhoben die Humberts schwere Verdächtigungen gegen den früheren Advokaten Gattinis, den jetzigen Justizminister Vallès. Nationalistischen Blättern benutzen dies zu schweren Angriffen gegen den Minister. Einzelne erklären, daß dieselbe verlangen müßten noch heute von dem Zuchtpolizeigericht als Bestrafung und den Humberts gegenübergestellt zu werden. Wer er das unterlassen sollte, würden mehrere oppositionelle Deputierte heute eine hierauf bezügliche Interpellation bringen.

Marseille, 13. Februar. Die Oelfabrik von Rocca, in welcher etwa hundert Arbeiter beschäftigt waren, ist durch Feuer zerstört worden.

London, 13. Febr. England hat in einem Protokoll eingewilligt, die confiszierten Schiffe Venezuela zurückzugeben. Deutschland in dieser Frage bisher noch keinen Entschluß gefaßt.

Rom, 13. Februar. Die Villa des Senators und Bürgermeisters von Palermo, "Casina", wo von Briganten vollständig ausgeraubt. Der Besitzer von den Briganten gemachten Beute beziffert auf über 100,000 Lire.

Lausanne, 13. Febr. Die Direction Anstalt La Metairie verzögert die Antwort alle Fragen betrifft der Prinzessin Louise. Die Prinzessin weiß nicht, daß Baron in der Schweiz gewesen ist. In ihrer Umgebung glaubt man, werde sich nach dem Bekanntwerden des Urtheils entscheiden.

Podzer Tageblatt

Nº 37.

Sonntag, den 2. (15.) Februar 1903.

Nº 37.

Eine Partie Domino.

Novelle

von

J. S. De Witt.

Im elegant eingerichteten Studierzimmer eines der vornehmsten Häuser der Stadt saß ein einsamer Mann.

Es war ein trüber, nebliger Tag und die Dunkelheit draußen hatte auch das Zimmer in Dämmerung gehüllt.

Da wurde die Thür geöffnet und es war, als ob sich auf einen Augenblick alles im Zimmer erhelle bei dem Erscheinen der schönen, lichten Gestalt, die auf der Schwelle stand.

„Ich wollte dir nur sagen, daß ich in die Versammlung gehe.“

Die Thür wurde wieder geschlossen und das Zimmer erschien wie vorher, grau und kalt.

Der junge Mann saß nachdenklich da.

Kein Kuß, kein Händedruck war gewechselt worden; seine junge Gattin war nur gekommen, um ihm zu sagen, daß sie ausging —

Das war alles, was von der Zärtlichkeit des Chelebens übriggeblieben war.

Der junge Mann lächelte schmeichelhaft und schüttelte den Kopf: „Biel war es nicht. An wen lag die Schuld?“

Gerard van Woerden stammte aus armer Familie; sein Emporsteigen verdankte er seinen großen Geistesgaben und seinem Fleische. In der ersten Zeit hatte er für seinen Unterhalt hart arbeiten müssen, so war er immer für sich allein geblieben, da es ihm für Vergnügungen und Verstreunungen an Zeit und Geld gefehlt hatte. Er lebte fast nur mit seinen Büchern.

Erst als er zu den höchsten Stellen berufen und ein Günstling der Regierung geworden, hatte er sich, halb gezwungen, dem Leben mehr zugewandt.

Ein großes Glück erblühte ihm, als er die Liebe und die Hand einer der reichsten Erbinnen der Hauptstadt gewann.

Agathe selbst, wie hoch sie auch stand, fühlte sich geschmeichelt, daß sie die Verehrung eines Mannes genoß, den jeder mit Auszeichnung behandelte.

Und als sie von ihm vernahm, wie einsam er in seiner Jugend gestanden, und wie er um der Arbeit willen selbst die Freundschaft seiner Zeitgenossen hatte entbehren müssen, hatte sie ihm erst aus Hochachtung vor so viel Selbstverleugnung und Beharrlichkeit ihre Achtsung geschenkt und dann war in ihrem Herzen die schöne Blume der echten Freundschaft erblüht und sie hatte beschlossen, mit Liebe zu vergüten, was er an Freundschaft hatte entbehren müssen.

So traten die beiden jungen Menschenkinder in das eheliche Leben und das Eos schien über Gerard van Woerden seine schönsten Gaben auszuspreuen.

Das Vermögen seiner Gattin machte ihn unabhängig, und wenn er jemals zu beneiden gewesen, so war es jetzt, da er die schönste Frau des Landes sein eigen nannte.

Raum von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, die ihm wie ein Traum von Glück erschienen war, wurde ihm eine Stelle im diplomatischen Corps angeboten.

Er war bald ein Mann von Ruf in einer Weltstadt und das junge Paar wurde in allen Kreisen, auch am Hofe, gesehen.

In der ersten Zeit waren Gerard und Agathe stets zusammen, aber es schien Herrn van Woerden immer etwas Besonderes, Eigenhümliches anzuhafeln.

Er selbst hatte bemerkt, wie schwer es ihm oft wurde, den leichten Konversationston in den Gesellschaften zu treffen.

Das Leben hatte ihn zu ernst gemacht. Selbst im häuslichen Kreise vermochte er nicht scherzend Kleinigkeiten zu berühren.

Er saß selbst ein, daß es nicht möglich war, in Gesellschaften lange über einfache Dinge zu sprechen, dazu waren die Personen zu verschieden an Glauben, Verkärt, Nationalität usw. Meinungen wären nicht ausgetrieben.

So begnügte er sich bald, Zuhörer zu sein, aber auch das sagte ihm nicht zu. Am liebsten saß er still und sah zu, wie einnehmend und liebenswürdig sich die Frau bewegte, die er lieb hatte.

Er wußte, daß auch ihr Geist Gefallen an ernsten Gesprächen fand, und beneidete sie wegen der Gabe, sich dem gesellschaftlichen Tone anzupassen.

Mit der Zeit fing er an, wenn seine Gegenwart nicht durchaus notwendig war, sich von den Gesellschaften fern zu halten und — man vermißte ihn nicht.

So ließen die Wege des Chevaux langsam auseinander.

Er wollte sich nicht merken lassen, wie einsam er sich oft fühlte, und Agathe wartete auf eine Bitte als einen Beweis, daß ihr Zuhausebleiben ihm angenehm sei. Als die Bitte nicht ausgesprochen wurde, begann sie zu glauben, daß sie ihrem Gatten nicht so unentbehrlich sei, wie sie in der ersten Zeit ihrer Ehe und vor der Geburt ihres einzigen Kindes gedacht hatte.

Während van Woerden nachdenklich vor sich hinsah, wurde die Thür seines Zimmers leise geöffnet, und sein kleiner, fünfjähriges Söhnchen stand auf der Schwelle, die Hände auf dem Rücken und die großen, blauen Augen lachend auf ihn gerichtet.

„Was ihst du da allein?“ fragte van Woerden.

„Ich wollte zu Papa“, laueete die Antwort, und der Kleine klammerte sich an den Vater an.

„Wo ist Fräulein?“

Keine Antwort.

„Bist du fortgelaufen?“

Keine Antwort; aber ein liebkosendes Streicheln mit den kleinen Händchen.

van Woerden Klingelte. Der Diener kam.

„Woßhalb läuft der junge Herr allein im Hause herum?“

Bald erschien die Bonne.

„Oh, grädiger Herr, verzeihen Sie. Ich mußte für die gnädige Frau etwas besorgen, und unterdessen ist der Junker fortgelaufen.“

„Ich wollte zu Papa“, wiederholte der kleine Mann und streichelte van Woerdens Wange.

Da verbreitete sich mehr Wärme und Farbe in dem großen, ernsten Zimmer.

„Es ist gut“, sagte van Woerden, „der junge Herr kann hier bleiben.“

van Woerden sah sein Kind an. Was sollte er mit ihm beginnen? Sie waren keine tägliche Kameraden. Auch das Kind hatte unter der langsamem Erkrankung zwischen den Eltern gelitten.

Von Kinderspielen verstand van Woerden nichts. Er nahm den Knaben auf den Arm und zeigte ihm einige Gegenstände im Zimmer.

„Oh“, rief der Kleine aus, „was für ein schöner, großer Ball.“

„Das ist die Erde, auf der wir leben. Weißt du das nicht?“

Das Kind schwieg.

„Weißt du nicht, daß wir auf der Erde leben und daß sie rund ist?“

Das Kind blickte den Globus und sagte dann lachend:

„Das ist ein brauner Fleck.“

van Woerden wiederholte ernst:

„Aber das ist ja Europa, der Weltteil, wo wir wohnen. Und das ist Afrika, und das Asien — er drehe den Globus — und das Amerika.“

„Oh“, lachte das Kind, „drehen kann er sich? Kann er auch fliegen?“

van Woerden saß bestürzt aus.
Wie weit zurück mußte der Geist seines Kindes sein. Sollte der Knabe wirklich noch keinen Begriff von der Erde haben? Er wollte untersuchen, wie weit sich der Verstand des Kleinen entwickelt hatte. Und noch mit der Hand auf dem Globus, fragte er:

"Weißt du, wo wir wohnen?"

Die Antwort kam schnell:

"Bei Hause."

Ein Lächeln flog über das Gesicht des Vaters, doch er fuhr fort:

"Ja, aber wo ist denn zu Hause?"

"Bei Papa."

"Und wo wohnt Papa?"

"Bei Mama."

van Woerdens Angesicht überzog eine Röthe, der Knabe hatte den wunden Punkt berührt. In der Richtung fragte er nicht weiter.

"Sage doch mal das ABC auf!" und als keine Antwort erfolgte, sagte er etwas hart: "Aber, Kind, was weißt du denn überhaupt?"

Der Knabe sah ihn mit den schönen Augen seiner Mutter lange und gedankenvoll an, als ob die vorwurfsvolle Frage darin lag?

"Habe ich nicht mehr Recht, erstaunt zu sein, daß ich so wenig weiß?"

Dann aber färbten sich seine Wangen, und auf ein Dominospel zeigend, rief er aus:

"Oh, ein Spiel Steinchen! Will Papa mit Danno spielen?"

Mit einem Grinsen trat der Gesandtschaftssekretär an den Tisch; also das war das Einzige, was sein Sohn verstand! Er wollte sich dem Knaben gegenübersehen, doch dieser schmiegte sich an ihn.

"Aber, wenn ich so dicht bei dir bin, kann ich dir in die Steine sehen", sagte der Vater, doch sein Sohn schüttelte lustig verneinend das Köpfchen, und van Woerden setzte sich mit dem Kinde auf den Knien an den Tisch.

Der Kleine schob seinem Vatere mehrere Steine zu und ergriß selbst einige, die er mit der schwarzen Seite nach oben legte.

"So, du spiels blind?" sagte der Vater.

Aber Danno schien keine andere Art zu kennen.

"Aber Junge, so geht das nicht, wir haben nicht die gleiche Anzahl Steine. Wieviel hast du wohl?"

"Hundert", sagte Danno unverwirkt.

"Kannst du denn die Steine nicht zählen, sieh sie dir mal gut an, wieviel hast du?"

Danno schaute andächtig auf die Steine, und nach einer Pause kam es zweifelnd heraus:

"Zehn?"

Es war nicht zu ergreünden, ob Danno die Zahl gerathen, oder ausgedacht hatte. Doch sein Vater nahm auch zehn und flog an zu zählen.

Danos Augen glänzten vor Vergnügen, als er seinen ersten Stein anfügte, der jedoch zurückgewiesen wurde.

"Kannst du denn nicht zählen, wieviel Augen du haben mußt? Hier sind sechs und hier vier, und du schaust drei an, das geht nicht. Zählst du denn die Augen, die schwarzen Punkte, nicht?"

Danno schüttelte ernst verneinend den Kopf.

"Wer hat es denn?"

"Fräulein."

"Hat sie dich spielen gelehrt?"

"Ja, Papa."

"Und spielst du dann lange?"

"Bis ich einschlafe, Papaas."

van Woerden strich sich mit der Hand über die Stirn. Er bekam eine Ahnung, was es bedeutete, daß unten kein Platz des Abends für das Kind war.

Dankbar mußte er noch der bezahlten Frau sein, daß sie das Kind nicht ohne Schlaf ins Bett stieß. Die Frau schien den Kleinen wenigstens lieb zu haben. Kein Wunder, wenn man seine gesäßigen Manieren beobachtete.

Zehn küßte er seines Vaters Hand, während dieser einen Stein ansetzte.

Das Spiel ging weiter, und van Woerden gab sich Mühe, dem Sohne etwas Verständnis dafür beizubringen. Aber der Knabe lebte schließlich das Köpfchen an die Brust des Vaters und sagte halb schlafend:

"Will Papa nun so spielen, wie es ihm beliebt?"

van Woerden schob die Steine zurück und schlug den Arm fester um sein Kind.

"Will Danno schlafen?"

"Ja aber bei Papa", und dann schmiegte er sich fester an den Vater.

Es wurde still in dem großen Zimmer, wo sich die Dämmerung mehr und mehr verbreitete hatte.

van Woerden saß still in seinem Stuhl gelehnt.

Danno schloß ein, während ein tiefer Seufzer seiner kleinen Brust entquoll.

Doch auch van Woerden seufzte.

Wie er eben in die Vergangenheit geblickt, so sah er nun in die Zukunft. Er verdeckte sich nichts. Deutlich sah er stets die Folgen der That, das Resultat, das jede Handlung mit sich bringen mußte. Darum war er eben ein so guter Diplomat, ein feiner Spieler auf dem politischen Schachbrett. Und nun sah er sehr gut ein, daß, wenn nicht sofort eine Änderung in dem ehelichen Leben eintreten würde, die Schatten der Entfremdung, die zwischen den Eltern bestand, auf ein unschuldiges Kinderleben fallen würden, für das sie beide doch die Verantwortung trugen. Was er für sich selbst nicht hatte thun wollen, wollte er für das Kind thun.

Er wollte mit seiner Frau sprechen und sie bitten, mitzuwirken, daß sie drei eine Familie bilden wollten. Die Jugend des Kindes sollte nicht verdorben werden. Eine traurige Jugend drückt das ganze Menschenleben. Und wenn die Mutter zu dem Kinde zurückkehrte, würde dann die Frau nicht auch dem Manne wieder näher stehen?

Ein Wagen rollte heran. Man hörte das Pferdegetrappel auf dem Asphalt. Der Wagen hielt vor der Thür, und der wachsamen Portier öffnete das große Thor.

Einen Augenblick später wurde die Thür des Zimmers geöffnet und die liebliche, glänzende Gestalt der Frau des Hauses trat herein.

van Woerden sah sie an und hielt den Finger vor die Lippen.

Seine Gattin verstand ihn, leise kam sie näher und fragte gedämpft:

"Danno ist bei dir?"

"Ja, er war allein gelassen und suchte hier seine Zuflucht."

"Ah Gott, wie schön er bei dir schläft!"

Und die Hoflichkeit, auf ein Mal Mutter geworden, kniete neben ihrem Manne nieder und küßte sanft den Mund des Kindes. Da bog sich van Woerden über sie und küßte sie auf die Wangen. Sie erhöhte und stand auf. Ihre schönen Augen erhielten einen feuchten Schimmer und in einem Tone, in dem eine Bitte und eine Anklage lag, sagte van Woerden:

"Unser Kind!"

Die junge Frau nahm den Knaben in den Arm, und seinen Arm um sein Weib schlingend, half van Woerden Agathe aufzustehen. So blieben sie alle drei einen Augenblick stehen.

"Wir müssen ihn bei uns behalten", sagte van Woerden sanft und ernst. "Er schaut sich oft allein zu fühlen. Willst du mit mir zusammen wirken, um seine Kinderjahre glücklich zu gestalten?"

Seine Gattin sah auch ernst aus.

"Findest du, daß ich zuviel ausgebe? Ich thue es deiner Stellung wegen. Aber lass uns eine Vereinbarung schließen. Gehe du etwas mehr aus, dann werde ich mehr zu Hause bleiben, und wenn wir zu Hause sind, lass uns zusammen sein."

van Woerden neigte sich wieder über sein Weib.

Er erwachte der Knabe.

"D", rief er entzückt aus, "ist Mama bei uns?"

"Bist du artig bei Papa gewesen?" fragte seine Mutter, "hast du mit Papa gespielt?"

"Ja, Ma, wir haben Domino gespielt."

"Und wer hat gewonnen?"

Danno blickte in dem jetzt beinahe ganz dunklen Zimmer, in dem das Kaminfeuer einen rostigen Schein verbreitete, nach dem Tische, auf dem nur das Weisse der Dominosteine sichtbar war.

"Wer hat gewonnen, Papa?" fragte er auch.

van Woerden küßte Frau und Kind und sagte:

"Wir alle beide."

Frost und Feuer.

Slizze

von

M. Stahl.

"Wahrhaftig, es kann ja einen kranken Hund jammern!" rief Gert von Brieskow, am Fenster des Herrenhauses von Storkow stehend, das auf den verschneiten Park hinausblickte.

"Was für ein kranker Hund?" fragte die Mama erstaunt aus ihrer Sofaecke, wo sie hinter dem Kaffeetisch behaglich in die Sensationsnachrichten der neusten Tageszeitung vorliest gewesen war.

"Es kann einen kranken Hund jammern, wie das Fräulein sich mit den Nüpfels abquälen muß!" bemerkte der junge Mann ärgerlich. "Sie hängen wie zw. i Neßäcke an ihr und kommen nicht von der Stelle! Du solltest den Gärtner und den Reitknecht kommandieren, die können sie an die Stange nehmen und ihnen das Schlittschuhlaufen beibringen. Fräulein läuft sanoß, aber für die beiden Bleiklumpen ist sie doch zu zart!"

Aber Gert, bedenke doch, Heinz und Hänschen sind erst fünf und sechs Jahr!" rief Frau von Blieskow entzückt, die sich in der Seele ihrer Enkel beleidigt fühlte. "Nebenwegen könnetest Du die Sache selbst in die Hand nehmen und Dich ein bischen um Deine Neffen bekümmern!"

"Gut, ich gehe mal 'unter," erwiderte Gert und nach wenigen Minuten erschien er im Park, die Zoppe fest zugeklopft, ohne Mantel oder Überzieher, eine Pelzmütze über den Schädel gezogen und die Schlittschuhe am Arm.

Es war ein sonnenklarer Wintertag, der Schnee knirschte und funkte und die ganze Welt sah aus wie eine Zuckerhüttorte vom Konditor.

"Nu lassen Sie man, Fräulein," sagte Gert zu dem jungen Mädchen auf dem Karpenteich, die sich große Mühe gab, zwei stämmige kleine Burschen auf ihren Schlittschuhen flott zu machen, "das geht über Ihre Kraft!" Hier, Wilhelm und August können sich mal mit den beiden Bengeln abgeben."

Nach einigen weiteren Anordnungen und Befehlen baumelten Heinz und Hänschen an einer Stange, die von dem Stallknecht und dem Gärtnerbüschchen quer gehalten wurde und nun ging die Sache wunderschön, immer im Kreis herum.

Gisbeth Manger war frei und nachdem sie ihre Bößlinge gut untergebracht sah, almhmete sie erleichtert auf und flog auf ihren Schlittschuhen wie ein Vogel davon, große Bogen über die Eisfläche ziehend.

Gert sah ihr einen Augenblick nach, dann krammerte er schnell die Eisenstiefele an die Stiefel und folgte der schlanken Gestalt, die eben unter den bereifsten Hängezweigen der alten Bäumen verschwinden wollte.

Ein Graben bildete als Abfluß des Teiches die Verbindung mit dem Storkower See, der seine blühende Fläche, jenseits des Parks, weit hin erstreckte, so daß das gegenüberliegende Ufer im goldenen Nebelrauch des scharfen Frosttages verschwand.

Gert am Ausgang des Grabens, wo er in den See mündete, holte Gert den Flüchtlings ein. Gisbeth stand dort unbeweglich, die Hände im Muff, sehnsüchtig auf den See hinausblickend.

Als Gerts Eisenstiefele knirschend Halt an ihrer Seite machten, blickte sie auf.

"Da nicht," sagte er, "da dürfen Sie nicht hinaus."

"Nur ein einziges Mal!" bat sie mit heißen Augen. "Ich möchte so furchtbar gern!"

Er zögerte einen Augenblick.

"Heute wär's eine herrliche Fahrt," bemerkte er, "wenn's Ihnen viel Spaß macht, können wir ja mal einen kleinen Dauerlauf nach der Fischschleuse riskieren. Fünf Minuten hin, fünf zurück, bei der Windstille."

Ein leiser Jubelruf kam von Gisbeths Lippen, und willig überließ sie ihrem Begleiter die Hände, die er über Kreuz fasste. Und so glitten sie auf die große Fläche des Sees hinaus, zuerst langsam, sich gegenseitig prüfend, vorsichtig wiegende Bogen ziehend, aber bald in fröhlicher, sorgloser Sicherheit zum Vollkrafttempo übergehend. Sie waren ebenbürtige Partner, es ging wie von Flügeln getragen.

Sie lachten sich an, und j des Wort klug wie ein Aufsaugen in dem zunehmenden Frohgefühl dieser freien Fahrt. Sie fühlten das warme Blut mächtig durch alle Adern strömen und jede Sehne, jeder Nerv des Körpers straffte sich in kühnem Wagemuth. So ohne Schranken und Hindernisse wie die blitzende Eisfläche schien das ganze Menschenleben. Sie waren längst an der Fischschleuse vorbei, ohne an Umkehr zu denken, und hinter ihnen verschwand das Ufer mit dem Park und dem Dorf im violetten Duft der Ferne. Es war fast, als flogen sie durch den unbegrenzten Aether, denn der Frost, der als goldener Nebel in der Luft hing, verwischte die Grenzen zwischen See, Land und Luft, und die flachen weißen Ufer dehnten sich ins Unabsehbare.

Und hier, in der unbegrenzten Weite und Einsamkeit, sang aneinander geschemtigt und wie zu einem einzigen Körperwesen verschmolzen, von den gleichmäßigen Bewegungen getragen, regiert durch einen gemeinsamen Willen — löste sich die heimlich quirlvolle Spannung der leichten Wogen in einem Wohlgefühl des Glücks, gegen das kein Leugnen, kein Stolz und kein Entzagen mehr aufkam.

Sie wußten plötzlich, daß sie sich gegenseitig das Liebste auf der

Welt waren und daß nichts der Seligkeit ihres Einsins gleichkommt. Die tiefe Lust, die den Besitzer von Storkow von dem Kinderfräulein seiner Schwester, der verarmten Majestäts Tochter, schied, existierte hier nicht in der großen Freiheit.

Es blieb nichts als das heimliche Verlangen, mit der Gert seit Wochen die schlanke, weiche Mädchengestalt anzusehen, und die Lust, mit der er von ihren sammelbraunen Augen im Schlosen, und im Wasser geträumt.

Als sie sich dem anderen Ufer näherten, deuteten Warnungssignale an Pflocken im Eis auf die Löcher, die von den Fischern aufgehauen, nur leicht aber läuschend wieder überfroren waren.

Draußen lag ein Wirthshaus an der Straße und da sie sich nun doch einmal so weit verlaufen hatten, lehrten sie ein, lächelten sich einen heißen Kaffee und Cognac brauen und saßen seelenvergnügt in der verräucherten Wirthsstube am Ofenfeuer.

Es wurde spät bis sie heinkamen, die Sonne des kurzen Wintertages verschwand wie eine rote Feuerfeder im violetten Dunst des Horizontes, als sie die Schlittschuhe wieder anschalteten. Eise sank die silbergraue Dämmerung auf den See und eine feine, blassende Mondschale tauchte im eisigen Blau des Eustozians auf.

Als sie die Storkower Parkgrenze erreichten, schien der Mond hell auf die weißen Dänen und Rüsten. Gert war Gisbeth behilflich, sich der Eisenschuhe zu entledigen und, als sie dabei leicht ausglitt, hielt er sie plötzlich mit beiden Armen fest umschlungen. Sie sprachen kein Wort, aber sie küßten sich und standen unter einer kahlen Schwarzpappel wie unter dem Lebensbaum im Paradiese.

Im Vorflur des Herrenhauses standen Koffer und Reiseutensilien, die auf Gäste deuteten. Die alte Frau von Blieskow kam ihnen mit einem strengen, zornigen Gesicht entgegen.

"Gert, ich begreife Dich nicht. Etwa Ungelegenes konntest Du kaum ihm, als so lange auszubleiben. Deine Schwester und Deine Braut sind bereits seit zwei Stunden hier. — — Fräulein, ich habe Sie sehr vermißt — die Kinder hatten keine Aufsicht und waren sehr lästig."

Wie betäubt sah Gisbeth oben im Kinderzimmer, und sie wußte überhaupt nicht, wie sie hinaufgekommen.

"Seine Braut! seine Braut!" rief sie fortwährend in den Ohren und seine Küsse brannten noch auf ihren Lippen.

Unten im Haus war Leben, laute Stimmen und Thürenschlagen, aber um sie her war es todstille. Die Kinder schliefen bereits in ihren Bettchen. Niemand kümmerte sich um sie. Sie vergaß ihren Mantel auszuziehen, sah und starnte in das Eire. Nach einer langen Weile kam Frau Stange, die alte Wirtshausterin, sie lächelte und erzählte, wie böß die "Gräfin" gewesen, daß der junge Herr so lange ausgeblieben, und die Amalie, sie meinte Gerts Schwester, Frau von Ruhwald, sei fuchtwild geworden, als sie gehört, er wäre mit Fräulein auf den See hinaus.

"Warum paßt Du auch nicht bess'r auf, Mama!" habe sie gesagt, "wenn die Gisbeth mit ihren schönen Augen Unglück anrichtet, ist es Deine Schuld!"

"Na ja, die Frau Mama und die Amalie wünschen ja wohl sehr, daß er die lange Notharige heiratet, die sie heute mitgebracht", fahrt die schwatzende Alte fort, "mächtig viel Geld soll sie haben, und das kann der junge Herr brauchen."

Gisbeth almhmete auf, als sie wieder allein war. Ihr Eisflug stand fest, sie wollte fort, heute abend noch. Sie fühlte, daß sie lieber sterben würde, als Gert wiedersehen — an der Seite jener anderen, die sie "seine Braut" nannten! Heut abend um elf ging noch ein Schnellzug von der nächsten Station nach Berlin — sie konnte ihn erreichen, wenn sie den Weg über den See noch einmal auf Schlittschuhen mache. Zu Fuß auf der Landstraße war es nicht mehr möglich. Einen Augenblick dachte sie schaudernd an die einsame, gefährliche Fahrt über den nächtlichen See mit den gefahrvollen Stellen — doch bitterer Todessmuth kam über sie, ein Verlangen, die brennende Flamme ihres Herzens zu kühlen, sei es auch auf dem eisigen Grunde des Sees.

So rüstete sie sich heimlich und eilig und schlüpfte leise die Treppe hinunter in der Voransichtung, die Gesellschaft unten sei bereits im Speisesaal versammelt. Nach wenigen Minuten flog sie auf ihren Schlittschuhen über die mondbeglänzte Fläche des Sees.

Still und eisig wie der Tod war die Nacht und die sternfunkelnde Himmelskuppel stand über ihr, als wäre sie von schwarzblauem Glas. Der Frost schwieg in weißen Nebelstreifen über dem See und wehte sie an wie Grabenbach. Rings umher die gräßliche Dre und Eire, ein grauweißes Nichts ohne Grenzen, eine unerlöste Ewigkeit von Dial und Verlassenheit.

Der Lauf erwartete sie, sie fühlte eine bleierne Müdigkeit und plötzlich, horch! in der Ferne, hinter sich ein Knirschen, näher und näher kommend, und jetzt ein dunkler Punkt, eine Gestalt, die ihr folgte!

Entsetzen erschafte sie, verzweifelt raffte sie ihre letzten Kräfte zusammen, denn es kam ihr der Gedanke, daß die Einsamkeit und die Nacht noch andere Gefahren für eine wehende Frau haben, als Frost und Schärfer in der Eisdecke.

Sie fürchtete sich von ihrem Verfolger und flog wie ein gejagtes Wild; doch auch er beschleunigte sein Tempo und es war ihr, als hörte sie einen lauten Anruf hinter sich. Das vermehrte ihre Furcht und fast stanlos vor Angst stürzte sie vorwärts.

Dest war er ihr nicht auf den Fersen, im rasenden Wettkampf stieß ihr Fuß gegen gefrorene Schne, sie strauchelte und stürzte mit einem Angstschrei in die Knie.

In demselben Augenblick umfingen sie zwei starke Arme und schwindend schwanden ihre Sinne.

Sie kam bald wieder zu sich, ihr erster Blick begegnete Gertis Augen.

"Gott sei Dank!" sagte er tief aufatmend, "Gott sei Dank! daß ich Dich einholte! Noch ein paar Schritte weiter, und wir lägen beide unter dem Eis! Gott sei Dank, daß Dich Wilhelm fortgehen sah und klug genug war, es mir zu melden? Jetzt werde ich besser auf Dich aufpassen — mein ganzes Leben lang."

Wortlos legte Elsbeth den Kopf an seine Brust, sie wußte jetzt, daß nur der Tod sie trennen konnte.

"Die Andere war noch nicht meine Braut, Mama wünscht es nur sehr," erklärte Gert ruhig und einfach, "aber Du hättest mir vertrauen sollen."

Und so, zwischen grausigem Tod und jauchzendem Lebensglück wurden sie eins.

Aus aller Welt.

— Ladendiebstähle. Wo viele Menschen zusammenströmen, da finden sich auch zahlreiche Mitglieder der verbrecherischen Kunst der "Langfinger" ein, deren Geschäft hier am meisten blüht. Wo sich die Menschen in drangvoller fürchterlicher Enge schieben, da ist der Griff in die Tasche von einem Slope in dieser Körpergegend kaum zu unterscheiden. Dort werden die Taschediebstähle darum auch keineswegs mit der sonst üblichen besonderen Behutsamkeit ausgeführt. Zahllose Taschediebstähle und Ladendiebstähle sind in neuerer Zeit zur Anzeige gelangt. Während bei den ersten fast nur Männer die Thäter sind, werden die letzteren meist von Frauen ausgeführt. Der Thatort ist in vielen Fällen der gleiche. Auch die Ladendiebinnen werden angelockt von den Menschenmassen, die sich in Magazininnen zusammenfinden. Dort gelingt so mancher läufige Griff. Und manchmal bestehlen sich zwei Spitzbuben gegenseitig. Während die Ladendiebin heimlich ein Stück Kleidwand in ihre von einem großen Schulterkragen bedekte Handtasche praktiziert, nimmt aus eben dieser Handtasche eine fremde Hand das Portemonnaie und, während sie über den unbekannten Dieb zetert, bemerkt man die gestohlene Kleidwand in ihrer Tasche, die sie in ihrer berechtigten Aufregung über die Unehrlichkeit der Menschen nicht sorgsam genug behütet hat, und — die Polizei nimmt sich liebenvoll der bestohlenen Diebin an. Schon Manchem oder Mancher, denn die Bestohlenen gehören auch fast ausschließlich dem weiblichen Geschlecht an, ist der Besuch eines solchen großen Geschäftshauses, wo sie billig einzukaufen wollten, recht ihuer zu stehen gekommen. Ist erst einmal ein Ladendiebstahl geglückt, dann bleibt es selten bei diesem einen Male. Es wird weiter gestohlen, — nun, der Krieg geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß jede Ladendiebin früher oder später geschnappt wird. Sie wird immer fühner bei ihren Diebereien, der Geschmak kommt ja bekanntlich beim Essen, bis sie doch an den Unrechten kommt, oder die nötige Vorsicht außer acht läßt. Daß man jedesmal, wenn wieder eine Diebin ins Garn gegangen ist — werden doch jetzt schon besondere Aufsichtspersonen bestellt, die sich unter das Publikum mischen und besonders die verdächtigen langen Schulterkragen beobachten —, eine Durchsuchung ihrer Person und ihrer Wohnung vornimmt, ist selbstverständlich. Da findet man denn in den geräumigen Handtaschen häufig Sachen aus allen größeren Verkaufsgeschäften, die sie nach der Reihe mit ihrem Besuch beobachtet hat und in den Wohnungen manchmal ganze Säcke gestohlener Sachen oder doch — die Pfandscheine darüber. Dann wird die lange Rechnung Jahre langer Diebereien mit einem Schlag beglichen.

Auflösung der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Zahnräthsels.

R	Ton
Weber	Alceste
Intervall	Obersteiger
Richard Wagner	Robert der Teufel
Theodor Lessing	Herbstrosen
Barcewicz	Maniett
Kafka	Des

1

"Robert der Teufel"

Richtig gelöst von: Woldemar Lauterjahn und Daniel Gravé, Else und Rudolf Wagner, Bertha und Wanda Mille, Alfred Jende, Alexander und Woldemar Falzmann, Johann Kramer und Martin Schindel, Mari Hirschtein, Else Wytrzyk, Gustav Mats, C. T. Th. A. und H. W. W. B., sämtlich in Lódź, Stefanie und Wladyslaw Goh i i Zbigniew Wola.

Des Quadraträthsels.

b	l	a	u
l	e	i	m
a	i	d	a
u	m	a	n

Richtig gelöst von: Woldemar Lauterjahn, Daniel Gravé und Gustav Mats in Lódź.

Zahlräthsels.

Mitgeteilt von Joz. Friedberg.

3	6	2	1	4	7	6
8	5	9	6	2		
13	3	17	6	13		
14	2	12	6	10	16	6
11	6	2	2	17	10	13
6	3	11	7	15	10	17
12	3	5	19	18	6	
12	19	3	7	6	2	12
14	3	16	6	10		

1) Ein Opernsänger. 2) Ein männlicher Name. 3) Ein Componist. 4) Eine Stadt in Belgien. 5) Ein Dichter. 6) Der Titel eines Gedichts von Goethe. 7) Eine Frucht. 8) Eine Stadt. 9) Eine Auszeichnung.
Die Anfangsbuchstaben bilden eine Oper.

Quadraträthsel.

(Mitgetheilt von D. Gravé.)

a	a	d	d
d	e	e	e
m	m	m	o
o	g	g	g

Die Wörter sind so zu ordnen, daß die wahren und falschen Worte dasselbe lauten.

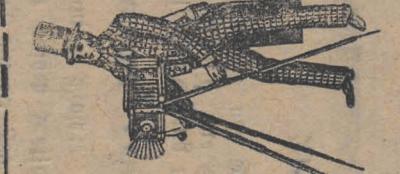
Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

Die Verwaltung

Röks

im Detail-Verkauf ab 15. v. M. 90 Rop.
beirügt.



Gustav Anweiler

Rabatte Straße Nr. 1

empfohlen:

Holographische Reprokte von 50 Rop. an. Richtiges mit und ohne Raffit in allen Preislagen. Die neuesten liebäugelichen Liederbücher Mbl. 1.70. Neues Ring-Sang-Spiel Lip-Sop 20 Rop. Doppelflügel in allen Preislagen von 60 Rop. an. Marthafingefügel von 15 Rop. an. Etat, Chirn und Hufthalter 40 Rop. Miniaturspieltisch für Singvögel über Vogelstimmpfeife genannt, 85 R. Die heimlichen Chr. Eßböck's Handharmonikas von 15 Rop. an. Spielkarten aller Art in allen Preislagen. Puppen aller Art werden in Reparatur genommen.

Die Niederlage der Vorrichter
von
Eßig-Fabrik

unter der Firma „MONOPOL“ in Rohr, Julius-Str. 11 Tel. 1779, ist seit mit allen Gattungen von
Eßig-Spirit und Wein-Eßig.
der sich durch einen sehr angenehmen Geschmack und feines Aroma auszeichnet, verschön.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Görlitz

bringt gemäß § 22 des Vereinssatzts hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf folgende Immobilien Miete verlangt wurden:

- 1) Das an der Brüderstraße unter Nr. 659a gelegene Grundstück, Eigentum der Alten und Neuen Ammerländer Gemeinde, erste Miete in der Summe von 20,000 Rop.
- 2) Das an der Brüderstraße unter Nr. 754 gelegene Grundstück, Eigentum der Sohne David und Sophie Roismthal'schen Gemeinde, erste Miete in der Summe von 65,000 Rop.

Alle Einwendungen, betreffend die Erteilung der verlangten Mieten, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Bekanntmachung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Director: E. Rosenthal
Bureau-Director: W. Rosenthal
(Nr. 479)

Rohr, den 1. (14.) Januar 1903.

Franz Josef Bitterwasser
angenehm und sicher wirkend Abführmittel, von
medizinalischen Autoritäten bei vielen Krankheiten
verordnet und empfohlen. — Zu
erschwinglichen Preisen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu
haben in allen Apotheken und Drogherhandlungen.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 705.

Pianoforte - Fabrik

nach wie vor nur Zielina-Straße 44 vis-A-vis dem Bahngarten.

Specialität: Pianinos mit Flügelton von Rop. 290 an.
Neuheit: Dianino mit Patent-Repetitions-Mechanik, Deutsches Reichs Patent.
Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.
Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.



Gebrüder Koischwitz

Im 3 Monaten kann tüchtigen Buchhalter durch Selbstnahme an einem geeigneten Kurus

der Doppelten Buchführung.

Reflexionen belieben sich bei Steinbauer, diplom. Sohner der Buchführung, St. Andreas-Str. Nr. 45 zu melben. Übernehmen auch Aufstellung von Bildungen in Mitteln-Gesellschaftsa und größeren Geschäftselementen. Sprecht möglich von 12—1 Uhr Mittags, u. von 6—7 Abends.

war ihm sicher nicht lieb, daß sein Ausstraggeber der Erste sein sollte, der etwas entdeckte.

Hören Sie mich an, Mister Reichert — vorher aber nehmen Sie, bitte, eine Zigarre, es denkt sich klarer, wenn man raucht."

Nachdem auch Roberta sich eine der lichtbraunen Huannas angezündet, welche er in einem Edererstui stets bei sich trug, fuhr er fort: "In einer mir bekannten Familie — ihr Name thut nichts zur Sache — hörte ich heute von einem Guischtischer Wolfram auf Hoch — Hohen — God damn, nun fällt mir der Name des Guistes nicht ein —"

"Hohenried vielleicht?" suchte Herr Reichert zu ergänzen.

"Yes, Yes, so hieß das Gut — kennen Sie vielleicht den Besitzer?"

"Gewiß, Herr Wolfram ist mir persönlich bekannt, er kommt öfter nach Berlin, um hier Geschäfte zu besorgen."

"Das trifft sich ja gut — seinen Gutsinspector oder Verwalter kennen Sie nicht?"

Reichert schüttelte verneinend den Kopf.

"Nein, sein Inspector heißt Goldenegger. Hört man diesen Namen häuft hier zu Lande?"

"Nein — hör! Das ist allerdings seltsam," bemerkte Reichert, aufs Lebhafte interessiert.

"Nicht wahr? Und hören Sie nur weiter. Der Mann soll eine verschlossne, düstere Natur sein — das war Richard Gould seinerzeit freilich nicht, sondern im Gegenteil ein höchst lebhaftiger Patriot, aber wer weiß, ob seine Schuld nicht doch vielleicht auf ihm lastet und ihn derartig verändert hat."

"Das pflegt bei dieser Sorte von Menschen wohl selten der Fall zu sein," meinte Reichert mit zweifelndem Lächeln.

"Außerdem soll er in die Tochter Wolframs ebenso verliebt sein, wie sie in ihn und auch die Eltern sollen gegen diese Verbindung nichts einzuwenden haben. Trotzdem vermeidet er in auffallender Weise jede Erklärung und äußerte sich dahin, daß er nicht reden könnte, dñe. Sie müssen zugeben, daß ein solches Unternehmen in Berlin mit seinem Namen zu denken giebt."

Reichert hatte aufmerksam und nachdrücklich zugehört, nun nahm er die Zigarre aus dem Munde, und indem er sie auf der vor ihm stehenden Schale sorgfältig abstiefe, sagte er:

"Ich gebe gern zu, daß ein solches Gebaren sehr ungewöhnlich ist — aber es stimmt mir absolut nicht mit dem von Ihnen geschilderten Charakter des Gauers —, wo auch hat er das defraudierte Geld gelassen, daß er in solch untergeordneter Stellung unterlebt? Und — was die Haupthandlung ist, ich kenne Herrn Wolfram genügend, um zu wissen, daß er sich genau und aufs Sorgfältigste nach dem Vorleben dieses Mannes erkundigt haben wird, eh' er ihm einen verantwortlichen Posten anvertraute."

Aber der Name?"

"Dieser ist allerdings auffallend, aber gerade der Namestand, daß der Mann diesen Namen so offen führt, scheint mir ein Beweis, daß er der Spähbube nicht ist. Viel wahrscheinlicher ist es, daß er ein Verwandter des von uns Gesuchten ist, der sich dessen schämt und auf dem die Schande seiner Familie schwer lastet. Denfalls muß man die Spur verfolgen — Sie haben weiter nichts über ihn erfahren, Herr Roberts?"

"Nein, sonst hätte das von Bedeutung sein können," erwiderte Roberts ein wenig verstimmt und enttäuscht. "Doch, warten Sie, da erinnere ich mich — dieser Inspector Goldenegger soll hier in Berlin eine Art Doppelgänger haben, einen Menschen, der eine frappante Ähnlichkeit mit ihm besitzt soll — einen Herrn Eclardt."

"Wie? Eclardt, Jules Eclardt?" fragt der Commissar lebhaft und überrascht und blickte Roberts erwartungsvoll an.

"Seinen Vornamen weiß ich nicht, nur daß er in der guten Gesellschaft verkehrt und dunkelblonden Backenbart und dunkle blühende Augen besitzt."

"Kein Zweifel, es ist schon derselbe, den ich meine, das ist doch seltsam — höchst seltsam!" Reichert lehnte sich in seinem Stuhl zurück und drückte die Hand über die Augen, als wollte er sich bereits entfallene Umstände ins Gedächtnis zurückrufen.

Roberts betrachtete ihn verwundert. "Man, was wollen Sie damit sagen, Sie machen mich neugierig, Mister Reichert?"

"Ich will damit sagen," Reichert betonte langsam jedes Wort, "daß ich nun fest überzeugt bin, daß wir jetzt auf der richtigen Fährte sind."

"Sie meinen, daß dieser Eclardt — —"

"Der Halunko ist, der Ihre Dollars gestohlen hat — ja, das meine ich." (Fortsetzung folgt.)

Circus Devigné.



Ecke der Zawadzka- und Panska-Straße.
Der Circus wird gut geheizt.



Sonntg., den 15. Februar 1903

2 Große Vorstellungen 2

Nachmittags 3 und Abends 8½ Uhr.

Die Nachmittags-Vorstellung wird speziell für Kinder und Schüler arrangiert und das Programm derselben aus Nummern, welche die Jugend interessiren, bestehen. Zu der Nachmittags-Vorstellung kann jeder erwachsene Circusbesucher auf sein Billet auf jeden Platz mit Ausnahme der Logen ein Kind im Alter bis 10 Jahren, der zwei Kinder auf ein separates Billet unentgeltlich einführen. Logen zur Nachmittags-Vorstellung zu 4 Rubel. 50 Kop.

In der Nachmittags-Vorstellung: „Der Bar und die Schlägerei“, komische Pantomime.

Abends 8½ Uhr Große Vorstellung

Unter Beileidigung sämtlicher Artisten und des Corps de Ballet. Die Vorstellung sieht aus 3 Abtheilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoires.

Heute 4 französische

Ringkämpfe

1) zwischen dem schwedischen Champion, Herrn Oskar und dem österreichischen Champion, Herrn Saremba; 2) zwischen dem ungarischen Champion, Herrn Sandofsi und dem Berliner Champion, Herrn Ritsche; 3) zwischen dem holländischen Champion, Herrn Dangers und dem französischen Champion, Herrn Degen; 4) zwischen dem polnischen Ringkämpfer, Herrn Kühbasson und dem Krakauer Athleten, Herrn Kosko.

Der Ringkampf beginnt gegen 10½ Uhr.

Gala-Aufstreten

der berühmtesten europäischen Ringkämpfer.

Aufstreten der musikalischen Eltern Göze.

„Eine kleinrussische Hochzeit“.

Große Pantomime unter M. w. Jan von Herrn und Frau Niezjaski.
Morgen: Montag, große Vorstellung.



Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurrenzlose Fabrikspreise !!!

ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.

Permanente große Musterausstellung.

Spezialität: Compl. Wannen-, Waschtisch- und Klosett-Einrichtungen.
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28

Warschau, Zgoda-Straße Nr. 8. Telephon Nr. 1385.



BELENEN HOF.

Sonntag, den 15. Februar 1903.

Kaffé-Concert

Anfang 4 Uhr.

Entree 20 und 10½ Kop.



Hente und Täglich:

Vorstellungen

mit neuem reichhaltigem Programm.

Die grosse erstklassige

MENAGERIE,

Schottländischer Circus und

Affen-Theater W. Salomon,

Ecke Neue-Ziegel- und Lipowa-Straße, ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Nie gesehene Novität! Zum ersten Male in Lodz!

Ringkämpfe mit Löwen

ausgeführt vom kühnen Dompteur Herrn M. Truskow. Auftritte des Affendresseurs Herrn William mit dressirten Affen, um 6 und 8½ Uhr Abends. Auftritte des weltberühmten Athleten und Ringkämpfers Herrn Woina. Auftritte des berühmten Dresseurs Herrn W. Salomon mit dressirten Hunden, Elefanten und Ponys sowie Auftritte sämtlicher Artisten mit neuem Repertoire.

Täglich präzise 8 Uhr Abends Fütterung der Thiere. Anfang

der Vorstellungen um 3 Uhr Nachm. und 6 und 8½ Uhr Abends.

An Sonn- und Feiertagen um 2, 4, 6, und 8½ Uhr Abends.

Näheres in den Affichen.

Hochachtungsvoll
W. Salomon.



Geübte
Arbeiter
— für —
Jacquard- und Garnierstühle
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Nikolaiewska 77.



Ein perfecter Buchhalter

mit 20-jähriger praktischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerikan. Methode, Correspondence, Kaufm. Rechnen, wie sämtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenen nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leiste jede Garantie.

Als Spezialität übernehme unter strengster Discretion das Aufstellen complicirteste Bilanzen, Abschlüsse, Einführung der Bücher nach den neuesten praktischsten Methoden, sowie stundenweise Führung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mäßigen Bedingungen.

Näheres Ziegelstraße Nr. 55, B. 19.



Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garantiert. (51)

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK ARTHUR KRUPP

in Moskau, Schmiedebrücke,
empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus

silberweisem, massivem Alpacca-Metall

in natürlichem Zustande,
sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silbers

Ferner Küchengeschirr
aus Reinnickel.



Atp. Sitb. I. Reinnickel.

Vertreter für das Königreich Polen:

STANISLAUS BUKOWSKI,

Warschau, Orla 6.

Verkaufsstelle in allen besseren Haushaltungsgeschäften.

Die Zündholz-Fabrik — von — Gehlig & Huch

in Czestochau

lieft

die besten und billigsten Streichhölzer.

Gegründet im Jahre 1891!

Dr. Brehmer's weltberühmte Heilanstalt für Lungenkrank

Görbersdorf — Schlesien.

Chefarzt Geheimrat Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospekte gratis durch die Verwaltung.

12 —

Umzüge Verpackung und Aufbewahrungen

von Möbel, wie Expedition per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernommen.

M. Lentz,
Widzewla-Str. 77.

21)



Lodzer Gesang-Verein.

(Männer-Gesang-Verein.)

1. (14.) März 1903: im Vereinslokal.

Generalversammlung

Anfang 9 Uhr.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Localfage.

Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 1. März einzureichen.

Der Vorstand.



P. Jasionowski,

Petrikauer Straße Nr. 79

— empfiehlt: —



hochlegante Bijouterien und Uhren,
zu mäzigen Preisen.
Übernimmt Bestellungen und Reparaturen.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massagen, Diät. und andere orga-
nische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis
und frei.

Direkt. Arzt Dr. med Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr.
Labmann.

Eduard Schindlauer

Petrikauer Straße 165.

Atelier für Neuerzeugung aller Juwelen und
Goldwaren nach künstlerischen Vorlagen oder eigenen Entwürfen in
sauberer und gediegener Ausführung.

Lager von Juwelen-, Gold-, Silber- und plattirten Waaren.

Bei Bestecken verwende Berndorfer Alpacca-Metall von Arthur Krupp in
Nieder-Oesterreich.

Uhrenlager

in gold. und silb. Herren- und Damenuhren, Regulateure und Renaissance-
uhren. Saubeste Ausführung aller Reparaturen der Gold-
warenbranche und Uhren. Gravirungen in Schrift und Monogrammen, Fac-
similes und Reliefmonogrammen.

Metall-Drückerei, Schleiferei und Polirung,

Elektroplattir-Anstalt
für Vergolden, Versilbern, Verküpfen, Vermessingen, Vernickeln, Oxidiren

Wiederversilberung

abgenützter Bestecke, Löffel und Tafelgeräthe. Garantierte Silberauflage.
Strenge solide Bedienung.

Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gründlicher praktischer und theoretischer Unterricht in allen Zweigen der
Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots und Paletotstoffen. Kursus
für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr.

Beginn des Sommersemesters Ende März.

Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Jansen.

Staatl. konz.

Schlesische

Staatl. konz.

**Breslau, Koch-, Haushaltungs- und
Gewerbeschule mit Pensionat.**

Klostergasse 28/29.
Grösste derartige Anstalt Schlesiens. Gewissenhafte Ausbildung in
aller praktischen u. wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. Beste Empfehlung.
Vorzügl. Verpflegung. Schulbeginn Anfang April. Näm. durch Pros.

Emma Koebeke, Verstalterin.

Редактор и Издатель Леопольд Зонер



Lager Optischer und
Chirurgischer Artikel.

Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetensten, weil man auf leichtem in allen Sprachen schreiben kann. Photographic Apparate, Glockenleitungen und Telefon-Anlagen werden zu festen Preisen gemacht bei



A. Diering
Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Große goldene Medaille



Warschau 1902.

Die Włocławek Cichoriensfabrik

R. Bohne und Co.

empfiehlt

ihre Cichoriens, sowie Carlsbader Caffeezusatz
Prämiert auf der hiesigen Ausstellung mit der grossen
golden Medaille.

John Fowler & Co. in Magdeburg
(Deutschland)

sind dank ihren 50-jährigen Erfahrungen im Bau von Dampfpflügen
in der Lage, den Landwirten zu offerieren:

DAMPFPFLÜGE

in den vollkommenen Konstruktionen u. zu den mässigsten Preisen.

Die Dampfkultur

bewirkt bewiesenermassen eine Erhöhung der Ernteerträge
nisse und erspart viele Zugtiere und Arbeiter.

Die Fowler'schen Dampfpflüge, die über die ganze Welt Verbreitung gefunden haben, zeichnen sich durch hohe Leistungsfähigkeit
und Vorzüglichkeit der verrichteten Arbeit aus; so hat auch
der im Herbst v. J. für das Gut Kekino bei Sumy, Gouv. Char-
kow, gelieferte Dampfplug-Apparat neuester Konstruktion aufs
Neue bewiesen, dass die Dampfkultur auch in russischen Wirt-
schaften auf das Vortheilhafteste angewandt werden kann.

Kataloge u. Broschüren werden gratis u. franko zugesandt.
Auskünfte werden in russischer und anderen Sprachen erteilt.

Anfragen bitte zu adressieren wie folgt:

Deutschland
John Fowler & Co. in Magdeburg.



GEGEN

KATARH

BORO

MENTOL

der Pharm. Provisors

J. KUCZUK

Preis 30 Kop.

Die Gebrauchsanweisung

bei jeder Hülse

Verkauf in Apotheken und

Apotheker-Waren-Handel.

Repräsentant:

S. M. GOLDBERG,

Warschau, Karmelitska 5.

„Vor Nachahmung wird gewarnt“

XXXXXX
WINTERGARTEN

Petrikauer-Straße 151

Öfflich Auftreten der neuen engo-
girten

Humoristen

sowie das russische Komikers

A. J. Abramowrow.

Entree frei.

Der Saal wird zu verschiedenen
Begnügungen vergeben.

XXXXXX

Gründlichen Unterricht
in der
doppelten

Schuhführun

ertheilt:

J. MANTINBANI

diplom. Lehrer der Buchführung,
Siegel - Str. Nr. 61, Wohnung

empfängt täglich von 1—2 Uhr
mittags und von 7—8½, Uhr Abend

Goldene Medaille London 1898
Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Bor. Thymolseife
vom Provisor

S. F. Jürgens, gegen Zinne, Sonnenproffen, ge-
gen Fleiden und übermäßiges Transpirat.,
empfiehlt sich als wohlscheinende To-
ilette seife höchster Qualität. Zu haben
in allen grössten Apotheken, Droguen-
und Parfümeriewaren - Handlungen
Rußlands und Polens.

1 Stuck 60 Kop., ½ Stuck 30 Kop.

Hauptriederung bei

S. F. Jürgens in Böslau.

Frische feinste
Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein

Wein-, Colonialwaaren-
und Delikatesse - Handlung

Petrikauer-Straße 15

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlecht-
u. venöse Krankheiten

Króla-Straße Nr. 4.

Sprechstunden von 8—2 und von 6—

für Damen von 5—6 Uhr.

Dr. A. Wildauer,
Homöopathische Handlung
Sprechstunden Vormittags von 10—
1 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.
Jeden Dienstag von 3—4 Uhr un-
entgeltlich.

Petrikauer-Straße 153, vis-à-vis
Evangel. Straße.